1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 90.

Sonnabends den 9. Novbr.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 5. November. Ihre Durchlauchten, die Prinzen Friedrich und George zu Hessen-Cassel, sind nach Hannover, und der Lieutenant und Adjutant der ersten Garde-Division, Freiherr von Falkenhausen, als Courier nach Verona von hier abgegangen.

Deutschland.

Vom Main, den 29. Oktober. Die Gemahlin des Markgrafen Leopold von Baden (Tochter des ehemaligen Königs von Schweden) hat am 26. d. einen Landeserben geboren. — In Frankfurt hat man bestimmte Nachricht, daß der bisherige Präsidial-Gesandte am Bundestage, Herr Graf von Buol-Schauenstein, nicht wieder zurückkommen werde. Er hat sich während seiner sechsjährigen Amtsführung durch Liebe zur Gerechtigkeit bei vielen Veranlassungen ausgezeichnet. — Der Geldmangel in Frankfurt dauert fort. Baron Rothschild ist, dem Vernehmen nach, nach Cassel abgereiset, um dort von dem Kurfürsten baares Geld aufzunehmen. — Die neue bei Rappenau gefundene Salzquelle ist beinahe 28löthig, und sowohl dem Gehalt als der Reinheit nach, den ersten Salinen Deutschlands an die Seite zu setzen.

Aus Stuttgart wird geschrieben: „Wir haben in diesem Jahre, wie die Tropenländer, einen doppelten Sommer gehabt. Ein Landwirth in Neckarsulm hat sogar zwei Erndten auf Einem Acker eingebracht, nämlich vor Jakobi Sommergerste, welche er im März gesäet hatte, und am 10. Oktober Haidekorn, das er Ende Julius säete. Im botanischen Garten in Tübingen reifte diesen Herbst ein birnförmiger Kürbis, der ein Gewicht von 107½ Pfund erreichte, und dessen größerer Umfang 6′ 8″, der kleinere 5′ betrug. Im Ganzen kann man annehmen, daß Würtemberg in diesem Jahre 150,000 Eimer Wein gekeltert hat. Der Ertrag vom J. 1821 hat kaum 10,000 Eimer gemacht, und diese hatten kaum einen Werth von 200,00 Gulden. Durch den diesjährigen Ertrag der Weinberge kommen mehr als 8 Millionen Gulden in Umlauf."

Hr. von Cotta von Cottendorf hat eine Stiftung von 1000 Gulden gemacht, welche den dreifachen Zweck hat, auf seinen drei Gütern den Kindern ein jährliches Schulfest, armen Kranken Unterstützung und treuen Dienstboten Belohnungen zu geben.

Aller Bemühungen ungeachtet, die von Seiten mehrerer Kantone, und vorzüglich von Seiten Berns angewendet wurden, um sämmtliche Stände der Eidgenossenschaft zu einem einförmigen System in Bezug auf die gegen Frankreich zu beobachtenden Repressalien zu vermögen, hat diese Uebereinstimmung nicht zu Stande gebracht werden können. Unter diesen Umständen sind mannichfaltige Verwickelungen unvermeidlich; nicht nur mit Frankreich, sondern auch mit den benachbarten deutschen Staaten, besonders

wegen Zürich und Basel, deren Handel und Verkehr mit Süddeutschland sehr beträchtlich ist.

Die Hildburghauser Dorfzeitung sagt: „In Hildburghausen steht das Siegesfest der Deutschen nicht bloß im Kalender roth, sondern auch auf den Bergen, wenn auch nicht ganz so hell, wie in den Jahren 14 und 15. Es giebt zwar Manche, die meinen, damals sey's nur die Hoffnung gewesen, warum man das Fest so froh gefeiert habe, und jetzt sey's nur die Erinnerung an die damalige Hoffnung, warum man es hie und da noch feiere, also nicht viel mehr als nichts. Aber der Dorf-Zeitungsschreiber gehört, wenn er auch schon seine trüben Stunden hat, nicht unter jene Manchen, und zählt, während um ihn her am 18. Oktober die Bergfeuer brennen und die Glocken läuten, dankbar zusammen, was seitdem besser geworden ist, und bringt, wenn's fehlen will, auch das mit in Rechnung, wie viel anders es jetzt mit uns seyn würde, wenn das Jahr 13 nicht wäre."

Oesterreich.

Wien, den 27. Oktober. Der bekannte Pächter der Wiener Theater und des S. Carlo-Theaters zu Neapel, Barbaya, ist nach Mailand abgereiset, um das Scala-Theater (wozu der Hof jährlich 200,000 Lire giebt) auf sechs Jahre zu pachten. Er soll dasselbe auch mit den großen italienischen Theatern zu Turin, Florenz, Rom und Venedig im Sinne haben, wahrscheinlich um den Sängern und Sängerinnen künftig gebieten zu können, und ihre gar zu hohen Gehalte herabzusetzen. Man wird sehen, wie es gehen wird, da er, von Rossini nun sehr feindlich getrennt, die Seele seiner Oper verloren hat.

In den meisten Gegenden Ungarns ist der Wein so gut gerathen, daß er den vom Jahre 1811 weit übertrifft; dagegen ist die Getreide-Erndte in Ungarn sowohl, als in Oesterreich und Böhmen, äußerst mittelmäßig ausgefallen.

Italien.

(Vom 19. Oktober.) Der Kaiser hat Hrn. Rossini den Wunsch mittheilen lassen, daß er während des Congresses die Direktion des Theaters in Verona übernehmen möge, und ihm dafür 50,000 Fr. bewilligt. — Zu Lucca ist eine Statüe des Königs Karl III. von Spanien aufgerichtet worden. Von Vorno nach Lucca, in einer Entfernung von 5 Meilen, wird jetzt eine Wasserleitung angelegt. Badegäste zu Lucca waren in diesem Jahre 5 bis 6000.

Seit dem 12. d. Mittags sah man bereits Canova's Tod als unvermeidlich an. Sein Freund, der Rath Aglietti, übernahm die traurige Pflicht, dies dem Sterbenden anzukündigen, der diese Nachricht mit Fassung aufnahm, welche in diesen letzten schweren Stunden der Lohn eines rechtlichen, Gott ergebenen Lebens ist. Mit seltener Frömmigkeit empfing er die heiligen Sakramente, und verfiel hierauf in eine schlafähnliche Betäubung, aus der er sich jedoch noch einmal losriß, um seine letzte Willensmeinung zu geben und Worte der Freundschaft an die Umstehenden zu richten, mit einer Heiterkeit des Geistes, die klar bewies, daß er ohne den geringsten Vorwurf vor dem Throne des Ewigen zu erscheinen bereit war.

Der Kronprinz von Schweden besuchte am 11. Oktober den heiligen Vater, welcher ihn mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfing. Außerdem beschäftigte sich der Prinz täglich mit Besichtigung der Merkwürdigkeiten Roms. (Er wird auch in Verona erwartet).

Der Congreß von Verona sollte erst am 22. Okt. eröffnet werden, und wird sich bis in die Mitte Decembers verzögern, besonders weil gewisse Regierungsveränderungen berathschlagt und festgesetzt werden sollen. Es heißt, Se. Maj. der König von Neapel wolle die Regierung zu Gunsten seines Sohnes, des Kronprinzen, niederlegen und dessen Sohn, der Prinz von Salerno, werde zum Vicekönige ernannt werden, und der jetzige König wolle, nach erfolgter Resignation, den Rest seiner Lebenszeit in Wien zubringen. Man glaubt, die in Verona versammelten Monarchen würden die Weihnachten in Rom feiern.

Frankreich.

Paris, den 22. Oktober. Abermals liefert das Journal des Debats einen interessanten Aufsatz über die Verhältnisse zu Spanien. Oesterreichs Einmischung in die Angelegenheiten Neapels sey kraft eines besondern Vertrages geschehen, wie früher die Frankreichs, Sardiniens und des Kantons Bern in die Angelegenheit der Stadt Genf. Dies gelte aber nicht von Spanien. Die Cortes (sagt das Journal unter andern) sind ursprünglich keine revolutionaire Versammlung; ein Dekret Ferdinands vom 5. Mai 1808, an alle „öffentliche noch freie Behörden" gerichtet, befahl die Einberufung der Cortes, um sich den Verhandlungen von Bayonne (wo Bonaparte die Abtretung Spaniens erzwang) zu widersetzen. Zwar verstatteten die Umstände keine ganz regelmäßige Vollziehung des Dekrets; aber alle Freunde der Legitimität zollten Beifall, als die Cortes die zu Bayonne geschehenen Abdankungen für ungültig erklärten. Die Höfe von London, Palermo und Rio de Janeiro erkannten die Cortes als rechtmäßig an; Rußland schloß mit ihnen im J. 1812 ein Bündniß, durch welches dasselbe nicht bloß die zu Cadix versammelten Cortes, sondern auch die von diesen verordnete Constitution anerkannte. Freilich ist diese Verfassung ja schlecht; aber wie kann eine Macht von den inneren Gebrechen einer von ihr anerkannten Verfassung das Recht, sie zu verwerfen, hernehmen? Ferner beantworteten im

Jahre 1821 alle Mächte, vielleicht mit Ausnahme Oesterreichs, offiziell das Schreiben, worin der König von Spanien angezeigt hatte, daß er die Verfassung in Thätigkeit gesetzt habe. Bloß der russische Hof gab in seiner Note an den Minister Bermudez zu zu verstehen, daß er die militairische Insurrektion tadle; allein er deutete auch an, daß er das von 1812 bis 1820 verfolgte System mißbillige. Im Ganzen würde es ein gefährliches Beispiel seyn, wenn man aus dem Umstande, daß eine Verfassung schlechte Grundsätze enthalte, ein Recht, sich darein zu mischen, ableiten wollte. Die Souverainetät jedes Staats würde vernichtet, wenn andere Mächte das Recht hätten, die Gesetze desselben zu prüfen. Eine siegreiche revolutionaire Macht würde diesen Grundsatz selbst gegen die benachbarten Monarchien richten, z. B. unter dem Vorwande, daß ihre Verfassung dem Recht des Menschen nicht entspreche. Jede Nation formt ihre Gesetze nach dem Grade ihrer Bildung und ihrer Bedürfnisse; Europa kann nicht gemeinschaftlich konstituirt oder regiert werden. Sämmtliche Gerechtsame Europens, in Bezug auf die Verfassung Spaniens, beschränken sich darauf: 1) sich zu vertheidigen, wenn es seine Verfassung andern Völker aufzwingen wollte; 2) ihm den freundschaftlichen Rath zu geben, eine Revision seiner Constitution vorzunehmen, die gesetzmäßig im Jahre 1824 Statt haben kann. Allein ein unbestreitbarer Grund, sich in die inneren Angelegenheiten Spaniens zu mischen, hängt nicht von einem System, sondern von Thatsachen ab. Ist der konstitutionelle König frei, wenn er keinen seiner Landsitze ohne Erlaubniß der Deputation der Cortes besuchen darf? Ist er gesichert, wenn seine Garde und die Garnison der Hauptstadt sich unter den Fenstern seines Palastes mit Kanonen bekämpfen? Kann er frei seine königl. Verrichtungen üben, wenn wildes Geschrei in seine Ohren tönt, und das Blut seines Almoseniers ohne Form des Prozesses fordert? (wie bei Vinuessü); oder wenn ein rasender Haufe die Hinrichtung des Generals Elio beschleunigt, um die Appellation an das Begnadigungsrecht des Monarchen zu hindern? Es reicht hin, diese Thatsachen durch die zu Madrid gegenwärtigen Gesandten, besonders der Familie (Frankreichs und Neapels) zu erweisen, und das Recht wie die Pflicht Europens, dem unterdrückten Monarchen Hülfe zu leisten, ist vollkommen begründet. Ob die Cortes an den Mißhandlungen der königl. Familie selbst Theil nehmen? darauf komme es nicht an, sondern darauf, ob sie dieselben hindern? ob sie die persönliche Sicherheit des Fürsten verbürgen können? Da sie selbst Spielwerk des Pöbels sind, was würden sie vermögen, wenn sie auch wollten? Eine legitime Authorität dürfe nicht ungestraft in einer Art Gefangenschaft gehalten werden. Das sey der einzige Grundsatz, auf den diejenigen sich berufen müssen, die an der scheußlichen Lage des Königs von Spanien Theil nehmen. „Setzt Ihr — müßten die fremden Gesandten der Regierung in Madrid erklären — den König nicht vollkommen in Freiheit, so können die andern Mächte in Euch keine Regierung, Euer Land für keinen souverainen Staat anerkennen ꝛc.“ Dann würden Staatsmänner prüfen müssen, durch welche Mittel man dem Könige zu Hülfe kommen könne? ob man noch auf Unterhandlungen, und auf die Wirkung der Zeit, Hoffnung setzen? oder ob man thätig zu Werke gehen müsse? Wäre dies, dann ist zu entscheiden: ob die Regierungen ihre Waffen vereinigen, oder alles einer einzigen Macht anvertrauen sollen? endlich im Fall des Gelingens, welche Bürgschaft man begehren solle? Da aber eine gute Verfassung augenscheinlich eine wünschenswerthe Bürgschaft ist, soll man die vorzuschlagende im Voraus verabreden, oder dem in Freiheit gesetzten Spanien den Vorschlag anheim stellen? Endlich soll man Spanien im Kampfe mit seinen Kolonien lassen? — Dies sind die Fragen, welche gegenwärtig die europäische Politik beschäftigen.

Am 17. d. hatte zwischen 14 Offizieren, 7 gegen 7, ein Zweikampf Statt. Mehrere sind, wie es heißt, schwer verwundet worden; unter den Letzteren bezeichnet man vorzüglich den Neffen eines französischen Botschafters, welcher Offizier in einem Kürassierregimente ist. Dem Gerüchte zufolge haben politische Meinungen dieses Duell veranlaßt.

Zu Straßburg erschienen fünf Militairs vom ersten Dragoner-Regiment vor dem Kriegsgerichte unter der Anklage: Bürger angegriffen und verwundet zu haben. Der Capitain-Berichterstatter sprach unter andern: „Die Sicherheit, ja das Leben eines friedlichen Bürgers, eines schätzbaren Familienvaters, ist gefährdet worden, und durch wen? Durch Militairs, durch dieselben, denen das Vaterland die edle Pflicht auflegt, ihre Mitbürger zu schützen, sie zu vertheidigen. Angeklagte! Habt ihr diese ehrenvolle Pflicht erfüllt? oder habt ihr nicht vielmehr gegen seine Kinder die Waffen gekehrt, die das nämliche Vaterland euren Händen anvertraut?“ Der Berichterstatter trug auf zwei Jahre Gefängniß gegen Morel und Thiriet an; gegen die drei andern gab er die Anklage auf. Der Vertheidiger suchte, vorzüglich den Zustand gesetzlicher Selbstvertheidigung, in dem sich die Angeklagten befanden, und dann die Nicht-Identität, was die den Bürgern beigebrachten Wunden betrifft, darzuthun. Alle 5 Angeklagten wurden freigesprochen. — Auch hier (in Paris) ist der Capitain Linage, der einen Schneider verwundete, freigesprochen, weil es gegen den betrunkenen Menschen im Fall der Nothwehr gewesen. Vinet, der Schneider, der, auf Gen. Foy's Rath, anfangs die Sache an die Kammer bringen

wollte, wird wegen falschen Zeugnisses in Anspruch genommen. — Das Haus Chedeaux zu Metz macht bekannt, daß es die Dolche (s. vorletzte Nr. d. Z.) unter der Benennung „Messerklingen" in einer Kiste als Commissionsgut erhalten, dieses gar nicht untersucht, und der Behörde bereits Beweise einer gänzlichen Unbekanntschaft mit der Sache mitgetheilt habe.

Das Journal des Debats sagt: „Man versichert, daß der König von Baiern, auf Einladung beider Kaiser, seinen Minister, den Grafen Rechberg, nach Verona senden werde. Wahrscheinlich wird sich diese Maaßregel auf alle souveraine Staaten Europas erstrecken. Die Traktate zur Erhaltung der Ruhe und des Friedens, von allen souverainen Staaten berathen und beschlossen, würden nur um so fester seyn."

Dasselbe Journal enthält einen Artikel, worin es heißt: „Die Griechen scheinen sich neue Hoffnungen zu bilden, die wir bestätigt zu sehen wünschen, aber nicht verbürgen mögen. Folgende Gerüchte circuliren hierüber: Der Sultan, sagt man, hat mit gebieterischem Tone die Rückgabe der von den Russen besetzten Grenzfestungen am Phasis verlangt, die Rußland versprochen hatte nach, definitiver Einrichtung der Angelegenheiten der Moldau und Wallachei zurückzugeben. Man fügt hinzu, die Pforte habe außerdem erklärt, sie erwarte einen förmlichen Widerruf von Seite Rußlands von allem, was Hr. v. Stroganow in seinen Noten zu Gunsten der Griechen gesagt habe, und was als ein Tadel des Benehmens des Divans angesehen werden könne."

Die Beobachtungs-Armee an der spanischen Grenze soll in drei Corps vertheilt werden. Die West-Pyrenäen-Division, unter dem Grafen Autichamp, Hauptquartier Bayonne; die Division des Centrums, unter General Belair, Toulouse, und die Ost-Pyrenäen-Division, unter General Curial, Perpignan. Jede dieser Divisionen ist 10,000 Mann stark. — Ein bei dem englischen Gesandten angekommener Courier aus Madrid soll die Nachricht mitgebracht haben, die Cortes hätten die Aufstellung einer Beobachtungs-Armee an der Grenze dekretirt.

Türkei und Griechenland.

Man hat Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 6. Oktober. Es herrschte Ruhe. Die dortigen Türken blicken nach Europa, und erwarten die Resultate des Congresses, ehe sie ihr Racheschwerdt gegen Wehrlose wieder aus der Scheide ziehen. Die Verbrennung der griechischen Vorstadt mit einigen Tausend Häusern gilt einstweilen kaum als ein Exceß. Wird indessen die Vernichtung der Griechen, durch eine gänzliche Veranlassung ihrer Sache, vom Congresse gleichsam sanctionirt, worauf die Muselmänner zu zählen scheinen, so dürfte das Massakriren in allen großen und kleinen Ortschaften, nur auf eine umfassendere Art, wieder anfangen. Die vornehmen Türken machen aus dieser Ansicht der Dinge gar kein Geheimniß. Man glaubt indessen nicht, daß der Congreß die Griechen, deren Unternehmen eine durchlauchtige Person nur „leichtsinnig" nannte, ganz ihrem harten Schicksal überlassen werde.

Türkische Grenze, den 10. October. Der Pascha hat die Firmans wegen Einlieferung des Goldes und Silbers, und Herabsetzung der Münzen, den Türken zu Belgrad mitgetheilt, worüber viel Bestürzung herrscht. Allein Fürst Milosch hat sich im Namen der servischen Deputirten dagegen erklärt, und die Ablieferung auf das Bestimmteste verweigert. Der Pascha hat hierauf den vornehmsten Türken mündlich versichert, daß der Sultan und sogar Halet Effendi in Konstantinopel ihr Silbergeschirr abgegeben hätten. Allein die geizigen Türken bleiben fortwährend taub.

Churschid Pascha hat in Ternova die drei Erzbischöfe und Primaten, welche er nach Morea geschickt hatte, um den Moreoten eine Amnestie (vermuthlich wie die in Scio) anzutragen, nachdem sie unverrichteter Dinge zurückgekehrt waren, weil sie Odysseus gar nicht durch die Engpässe ließ, schmählich hinrichten lassen, obgleich er früher sie zu schützen versprochen.

Odessa, den 8. Oktober. Aus Konstantinopel haben wir Nachrichten bis zum 3. d. M., nach welchen dort über die Siege der Perser große Bestürzung herrschte. Der Divan hat einen Abgeordneten in das feindliche Hauptquartier geschickt, um wegen des Friedens zu unterhandeln, da der Krieg mit Persien der Pforte beinahe mehr Sorgen verursacht, als die griechische Insurrektion, die man mit Hülfe bald zu beendigen hofft. Es hieß, von den bei Bujukdere lagernden Truppen wären 20,000 Mann gegen die Perser, und 20,000 Mann gegen Larissa beordert.

Triest, den 17. Oktober. Von Claranza auf Morea ist ein Schiff nach zehntägiger Fahrt hier eingelaufen. Nach den mitgebrachten Briefen, die auch mitgekommene Reisende bestätigen, soll es auf Morea für die Griechen gut gehen. In Claranza waren 1000 gefangene Türken nebst 75 Kameelen am 6. Oktober angekommen. Die türkische Flotte soll bei Napoli di Romania wieder einige tausend Mann gelandet haben, hierauf aber nach Candia gesegelt seyn, was jedoch Bestätigung bedarf. — Von Durazzo in Albanien meldet eine Nachricht vom 11. Oktober, daß Maurokordato bei Agrapha die Türken geschlagen habe; dagegen soll nun auch das Schloß von Suli kapitulirt haben.

Nach Briefen aus Corfu vom 8. Oktbr. zählte die türkische Flotte, die nach Angabe einiger Blätter 20,000 Mann Landungstruppen an Bord hatte, womit Morea erobert werden sollte, bei ihrer Abfahrt von Patrasso höchstens noch 2000 Mann, die kaum zur Besatzung der Schiffe hinreichten, und unter denen längere Zeit

die Pest wüthete. Sie kam, gedrängt von der griechischen Flotte, am 13. September im Golf von Napoli an, durchbrach dort in den letzten Tagen des Septembers die Linie der griechischen Schiffe, und setzte ihre Fahrt entweder nach Candia, oder nach den Dardanellen fort. Bei dieser Abfahrt aus dem Golf von Napoli verloren die Türken zwei Freggatten und drei Briggs. So lauten übereinstimmende Berichte aus diesen Gegenden. Die große türkische Armada hat also ihre vierte Ueberfahrt nach Morea ohne irgend eine entscheidende Unternehmung wieder beendigt, und zwar nicht ohne Verlust. — Von Cefalonia melden neue Nachrichten die Ankunft der Einwohner von Suli, auf englischen Schiffen. Sie haben Suli zerstört und kapitulirt. Dies ist jedoch keineswegs als eine Unterwerfung der Sulioten zu betrachten, die 5000 Mann stark, mit Bozzaris vereinigt, bei Janina stehen, sondern es betrifft nur die Bewohner der Stadt Suli. Aus dieser Thatsache erklären sich nun die Widersprüche, die bisher in Hinsicht Suli's obwalteten.

Wien, den 22. Oktober. Wir beeilen uns, Ihnen folgende briefliche Nachrichten aus Missolungi vom 25. Septbr. mitzutheilen, die uns so eben zugekommen sind: „Unsere Vertheidigungsmittel sind gegenwärtig beendigt, und alles im besten Stande, so daß wir vor Anfang künftigen Sommers zuverlässig nichts mehr von den Türken zu besorgen haben, wenn sie auch neue Versuche zur Bezwingung unserer Provinz machen sollten, was wir übrigens nicht besorgen. Den nächsten Winter über sollen übrigens unsere Festungswerke vervollständigt werden; man hat dafür Sorge getragen, daß die dazu erforderlichen Gelder zusammengebracht werden. Die Umstände haben noch nicht gestattet, Angriffsweise gegen die Türken zu verfahren; dies kann aus Akarnanien nur dann geschehen, wenn eine andere griechische Armee gleichzeitig das südliche Thessalien angreift und ihre Unternehmungen mit den unsrigen gemeinschaftlich fortsetzt. Der frühere Plan des Fürsten Maurokordato konnte wegen mehrerer Unfälle, die unsere Kampfgenossen im südlichen Epirus betroffen haben, nicht in Vollziehung gesetzt werden. Die Sulioten, mit denen unsere Vereinigung zu Stande kommen sollte, sind in diesem Augenblick auf sich selbst beschränkt, und durch ihre Gebirge hinreichend geschützt; auch haben sie den in ihr Land vorgedrungenen Türken großen Abbruch gethan, und sie aus ihrem Gebiete mit großem Verlust vertrieben. Unsere tapferen Freiwilligen stehen bei Comprena und Cansboti; sie sind Meister der nach Arta führenden Straße, deren Zugänge und Engpässe sie besetzt halten, und von wo aus sie die Besatzung der Citadelle von Arta beobachten. Die Agrophen stehen insgesammt unter den Waffen, und halten die beiden Ufer des Aspropotamo besetzt. Alle Zugänge zu Thessalien sind verschanzt und unwegsam gemacht; Rentina ist gegenwärtig ein Hauptwaffenplatz. Jenseits des Gebirges Delacha sollen nur wenig Türken geblieben seyn, indem Churschids-Pascha alle streitbare Mannschaft an sich gezogen hat, die sich zwischen Thaumako und Zeitun befindet. Gegen Lepanto hin sind wir durch das Gebirge Varassova, so wie auf der Ostseite von Vrachori durch den Berg Anninos geschützt. In Lepanto haben übrigens die Türken nur eine schwache Besatzung, seitdem ein Theil derjenigen, die sich früher daselbst befand, nach Patras übergesetzt worden ist, und nicht weggezogen werden kann, weil dieser Platz von den Moreoten aufs Neue hart gedrängt wird, seitdem die türkische Flotte den Meerbusen von Lepanto verlassen hat, und sich jetzt keine ihrer Schiffe mehr in unserer Gegend befinden. Bereits kreuzen wieder mehrere griechische Schiffe beim Vorgebirge Papas und suchen das Einlaufen aller Zufuhr in den Meerbusen zu verhindern, um dadurch die Uebergabe von Patras zu beschleunigen. Das moreotische Hauptcorps unter Kolokotroni's Oberbefehl kann, auch bei allen übrigen günstigen Umständen, den Peloponnes nicht verlassen, bevor nicht Korinth und Napoli di Romania in seiner Gewalt sind. Ein türkisches Corps, das über Zeitun nach Livadien vorgedrungen war, ist bei Crabia aufs Haupt geschlagen worden. Bei Lidoriki haben mehrere Heerführer ihre Truppen vereinigt, um die Türken von Churschids Armee von jedem neuen Vordringen abzuhalten. Auch die Thermopylen sind gegenwärtig wieder stark besetzt. Das türkische Corps in Negropont, das eine Diversion zu Gunsten von Churschids Armee bewirken sollte, war bis Theben vorgedrungen, wo es eine Niederlage erlitt. Es hat sich hierauf wieder zurückgezogen. Es fehlt an geübten Truppen, um es zu verfolgen und Negropont zu erobern. Dies soll künftighin geschehen. Beim Cap Skyllo sind mehrere türkische Schiffe von den Hydrioten genommen worden."

Vermischte Nachrichten.

Wegen Mangel an Aufsicht ertranken im Septbr. vier Kinder im Liegnitzer, neun im Oppelner, sechs im Frankfurter, eins im Erfurter und drei im Merseburger Regierungs-Bezirk. (St. Z.)

Die Königl. Regierung zu Minden empfiehlt die Anpflanzung des Stechapfels, dessen Vorzüge der Kanton-Beamte Wiederhold zu Höxter, der vielfache Verdienste um die Obstbaumzucht hat, angiebt. Die mannichfachen Vorzüge dieser Frucht sind: die geringe Mühe bei Fortpflanzung und Erziehung, die frühe Reife und reichliche Erndte bei jeder Witterung, die Dauer und Haltbarkeit des Apfels, und dessen mannichfacher Gebrauch. Der Hr. Wiederhold in Höxter ist bereit, denjenigen, welcher diese Apfel-Sorte anzuziehen wünscht, unentgeldlich Abschnitte im Früh-

jahre zu überlassen, in so fern er zeitig genug davon in Kenntniß gesetzt wird.

Aus Löwenberg wird unterm 28. Oktbr. gemeldet: „Es gehen aus verschiedenen Gegenden des hiesigen Kreises Anzeigen ein, daß hie und da Lauben, aus der Rose von Jericho gebildet, in Blüthe stehen, und andere Zeichen eines wiederkehrenden Frühlings bemerkbar werden; aber das Auffallendste dieser Art ist, daß seit 8 Tagen im Dorfe Birngrütz, am Fuße des Sudeten-Gebirges, wo man noch nie im Sommer eine Nachtigall hörte, deren im Freien zwei schlagen. — Zu Neundorf, bei Greiffenstein, erndtete der Bauer Elsel, auf einem und demselben Acker, erst Flachs und jetzt völlig gereifte Gerste." (St. Z.)

Dem Großdechanten und Domherrn Knauer, Pfarrer in Habelschwerdt, ist, mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, die Benennung eines infulirten Abtes des Klosters Unser lieben Frauen de via nova in Irland, beigelegt worden.

Am 3. d. M. feierte der Professor der Theologie und Rector des Königl. katholischen Gymnasiums zu Breslau, Dr. Johann Köhler, sein funfzigjähriges Lehramts-Jubiläum, und erhielt zur Auszeichnung seiner Verdienste von Sr. Maj. dem Könige den rothen Adler Orden dritter Classe. Mehrere belobende Glückwünschungs-Schreiben von der höchsten und den hohen Behörden, die Ernennung der philosophischen Doctorwürde von Seiten der Universität, und andere Beweise der Achtung und Liebe erfreuten den Jubelgreis.

Das Königsstädter Theater in Berlin ist noch nicht eröffnet. Man sagt, die Wahl eines Hauses sey noch nicht einmal definitiv entschieden. Herr Cerf oder Hirsch, welcher das Privilegium erhalten hatte, ist, gegen ein Abfindungsquantum, von der Unternehmung ausgeschieden. Die Wahl der Direktoren ist auf 5 Bankiers gefallen, also die Entreprise eine wahrhaft merkantilische. Diese sind die Herren: Benicke, Jakob Herz Beer, Fränkel, Mendelssohn und Müller. Die beiden letzten christlichen Namen fassen die 3 israelitischen wie in einen Rahmen ein, und zeigen, daß wenigstens der Anfang und das Ende dieses Theaters christlich sind. Dem Denker bleibt überlassen, sich darüber den Kopf zu zerbrechen: ob die Diener des Merkur auch dem Apoll und den Musen dienen werden, oder ob man dies Fach einem andern Fünfzirkel übertragen wird.

Man zweifelt (sagt ein öffentliches deutsches Blatt), daß die Griechen je unter englischen Schutz sich begeben werden, eingedenk jener Worte, welche ein Hydriote sprach: „Lieber am türkischen Spieß, als unter englischem Schutz!" Auch liegt ihnen die Probe dieses Schutzes an den jonischen Inseln allzunahe. Vielleicht daß einige Mißvergnügte, oder einige Furchtsamere hievon sprachen, oder zur Zeit als Churschid Pascha gegen Morea vorrückte, Verschiedene diesen letzten Rettungsbalken ergreifen mochten. Nein, Griechenland ist zu etwas Besserem bestimmt, als nur ein siechendes Daseyn in englischer Abhängigkeit zu führen.

Einige Blätter, sagt eine Bostoner Zeitung, drücken großen Abscheu darüber aus, daß die ungläubigen Türken griechische Weiber, Knaben und Mädchen in Smyrna zum Verkauf ausboten; dennoch finden wir in denselben Zeitungen Anzeigen, auf das Geheiß von Christen eingerückt, die folgendermaßen lauten: Eine Negerfamilie, bestehend aus einem Mann, seiner Frau und sechs Kindern, ist, entweder zusammen oder auch einzeln, je nachdem es dem Käufer convenirt, zu verkaufen. Der Eigenthümer schlägt sie los, nicht weil sie Fehler besitzen, sondern weil er Geld braucht. Man adressire sich ꝛc.

Die Heringsfischerei im Belt ist in diesem Herbste fast gänzlich verunglückt, woran das fortwährend ungünstige Wetter und die Wärme Schuld waren.

Ein Reisender bemerkt: Man spricht so viel von den glänzenden Caffeehäusern in Paris und Brüssel, aber das eleganteste Gasthaus in Belgien und vermuthlich in Europa ist gewiß das zur holländischen Kuh in Brügge. Man denke sich ein Zimmer von 50 Fuß in der Länge und 30 in der Breite, die Decke von Marmorsäulen getragen, eine Menge Spiegel im größten Formate, Draperien fürstlicher Gemächer würdig, ein Büffet, von Vergoldung, Spiegeln, und Kristallen strahlend, verbunden mit den köstlichsten Getränken aller Art und mit einer immer zahlreichen und ausgesuchten Gesellschaft, und man hat ein Bild von der holländischen Kuh.

Prophezeihung eines Propheten. Heil den Hellenen! Mahomed, der Prophet ihrer Feinde, verspricht den wider ihre Unterdrücker kämpfenden Söhnen des Miltiades und Epaminondas herrliche Siege. Die Worte des Propheten lauten: „Die Griechen sind überwunden worden; sie werden ihre Schmach durch den Sieg rächen. Gott bestimmt den Ausgang der Schlachten. Der Tag, an dem sie steigen werden, wird ein Tag der Freude für die Gläubigen seyn. Sie werden ihr Glück dem Arm des Allerhöchsten verdanken, der die beschützt, die er beschützen will. Der Herr hat es versprochen; der Herr widerruft seine Worte nicht." — Es giebt wenig Prophezeihungen, deren Erfüllung so wünschenswerth ist.

Litergrische Anzeige.

Bei Joh. Fr. Kuhlmey in Liegnitz und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu haben:

J. C. Vollbeding's
Neuer gemeinnütziger Briefsteller
für das bürgerliche Geschäftsleben,

enthaltend:
eine vollständige Anweisung zum Briefschreiben durch auserlesene Beispiele erläutert; eine alphabetisch geordnete Erklärung kaufmänniſcher, gerichtlicher und fremdartiger Ausdrücke; — Münzen-, Maaß- und Gewichts-Vergleichung; Meilenanzeiger, Nachrichten vom Postwesen; — Vorschriften zu Wechseln, Assignationen, Obligationen, Verträgen ꝛc. ꝛc. Nebst einem Anhange von Titulaturen an die Behörden in den Königl. Preuß. Staaten.

Vierte stark vermehrte und verbesserte Auflage. Octav. Mit einem neuen schönen Titelkupfer. 35 Bogen stark. Preis 25. Sgr. Cour., geb. 29 Sgr.

Die Reichhaltigkeit dieses wirklich gemeinnützlichen Buches erhellet sattsam aus dem obigen Titel desselben, der nicht ein leeres Aushängeschild, sondern in der Wirklichkeit gegründet ist. Es kann wohl nicht leicht im Menschen- und Geschäftsleben irgend einen Umstand geben, der einer schriftlichen Verhandlung bedarf, worüber man nicht hier Rath und Auskunft erhielte. Das Buch ist zwar zunächst für Ungeübte in der Feder geschrieben; allein bei der großen Mannichfaltigkeit des Inhalts wird auch der Geübtere und der Geschäftsmann überhaupt es vielfältig und zur Bequemlichkeit benutzen können. Der Verfasser, der sich schon in mehrern andern Schriften als einen trefflichen deutschen Sprachkenner und Forscher bewährte, hat mit Umsicht, Sachkenntniß, Geschmack und Deutlichkeit Alles erschöpft, was man in einem solchen Werke nur wünschen kann. Man lernt daraus nicht nur, wie man Briefe jeder Art einrichten und schreiben, auch Anzeigen jedes Inhalts anfertigen soll; sondern auch, wie man sich bei so vielen andern Gelegenheiten, z. B. bei Contracten, Wechselgeschäften, Testamenten, gerichtlichen Verhandlungen u. s. w. vorsichtig zu benehmen hat. Mit einem Worte, dieses Werk ist ein wahres Noth- und Hülfsbuch für das bürgerliche Leben und der treueste Rathgeber für Hülfesuchende. Die nothwendig gewordenen wiederholten vier Auflagen sind der sprechende Beweis für die Brauchbarkeit desselben. Der Verfasser hat das Ganze von Neuem überarbeitet und sehr wesentliche Verbesserungen und Zusätze hinzugefügt, so daß auch die Besitzer der vorigen Auflagen die Gegenwärtige als ein Supplement mit Nutzen werden gebrauchen können. Da das Werk für sich selbst spricht, so bedarf es keiner weitern Anpreisung und Empfehlung.

Bekanntmachungen.

Avertissement. Den resp. Interessenten der Schlesischen Privat-Land-Feuer-Societät machen wir hiermit bekannt, daß der vom 1. May bis ultimo October d. J. zu entrichtende Beitrag von 100 Reichsthalern der Assecurations-Summe 24 Silbergroschen 6 D'r. Cour. beträgt, und bringen zugleich die pünktliche Einzahlung der diesfälligen Beiträge in Erinnerung. Breslau den 1. Novbr. 1822.

Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bei der Liegnitz-Wohlauischen Fürstenthums-Landschaft wird an dem diesjährigen Weihnachts-Termine nachstehende Geschäfts-Folge beobachtet werden:

1) Der Fürstenthumstag beginnt an dem 11. December;

2) Die, vor jenem anzumeldenden, Deposital-Geschäfte werden an dem 14. December besorgt werden;

3) Zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen, — mit welchen gleichzeitig, aber gesondert, die Feuer-Societäts-Beiträge abgeführt werden können — sind die Tage vom 18. j. M. einschließlich bis zum 21. einschließlich,

4) zu deren Auszahlung der 23., 24., 27., 28., 30., 31. December d. J., 2. und 3. Januar 1823, mit Ausschluß 25., 26., 29. December, und des 1. Januar k. J., bestimmt.

5) Der Kassen-Abschluß erfolgt am 4. Januar k. J.

Bei Vorzeigung von drei oder mehreren Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung, muß deren namentliches, nach den Fürstenthums-Landschaften in der nachstehenden Folgeordnung,

1) Liegnitz-Wohlau.
2) Schweidnitz-Jauer,
3) Glogau-Sagan,
4) Oberschlesien,
5) Breslau-Brieg,
6) Münsterberg-Glatz,
7) Neiß-Grottkau,
8) Bisthums-Landschaft,
9) Oels-Militsch,

bei jeder derselben nach dem A. B. C. angefertigtes Verzeichniß, zu Vermeidung der Zurückweisung, mit überreicht werden.

Liegnitz, den 2. November 1822.

Liegnitz-Wohlausche Landschafts-Direction.
v. Johnston.

Avertissement. Zur Anmeldung der Ansprüche etwaniger unbekannten Realprätendenten an die sub Nro. 585. hieselbst belegenen, aus dem Testament der verwittweten Handelsfrau Caroline verwittwet gewesene Posamentier Hentschel, zuletzt verwittweten Speer geborne Wengler, dem hiesigen Buchbindermeister Johann Carl Eckert zugefallene Sonnenbaude,

rücksichtlich deren der Besitztitel gegenwärtig für die Erben des Posamentier Johann Gottlieb Hentschel vigore Decreti vom 1. December eingetragen ist, haben wir einen Termin auf den 28. Januar 1823 Vormittags um 11 Uhr vor dem ernannten Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnd anberaumt.

Es werden daher alle diejenigen unbekannten Realprätendenten, welche einen Titel zum Besitze dieses Grundstücks oder sonst ein gegründetes Realrecht an dasselbe zu haben vermeinen, hiedurch vorgeladen, gedachten Tages zur bestimmten Stunde vor dem ernannten Deputirten auf dem hiesigen Königlichen Land- und Stadt-Gericht in Person oder durch gehörig legitimirte und mit Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien aus denen für den Fall der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Wenzel und Roeszler vorgeschlagen werden, zu erscheinen, alle für ihn sprechende Legitimations-Urkunden und Beweismittel mit zur Stelle zu bringen und anzugeben, worin ihre Ansprüche bestehen und worauf sich dieselben gründen.

Sollten dieselben außenbleiben, so werden sie in Gemäßheit §. 102. Tit. 51. Thl. I. der Allgemeinen Gerichts Ordnung mit ihren etwanigen Real-Ansprüchen auf das Grundstück präcludirt, und es wird ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Liegnitz, den 2. November 1822.

Aufforderung. Alle diejenigen, welche im Liegnitzschen, Lübenschen, Goldberg- und Haynauschen Kreise zu zinsen in Getreide und Gelde an die vormaligen geistlichen Behörden verpflichtet sind, werden hiermit aufgefordert, solche bald an das hiesige Königliche Domainen-Amt zu berichtigen.

In Goldberg werden den 20. und 21. Novbr. c. die Amts-Officianten Behufs der Erhebung anwesend seyn, welche in dem Gasthofe zu den 3 Mohren zu erfragen seyn werden.

Da für dieses Jahr keine nachträgliche Erhebung, so wie früher geschehen, Statt findet: so werden die Herren Censiten obige 2 Tage inne zu halten haben, weil es sich sonst Jeder zuzuschreiben hat, wenn die Ablieferung nicht binnen den bestimmten Terminen erfolgt, daß er sein Contingent nach Liegnitz abführen muß. Schloß Liegnitz, den 1. Novbr. 1822.

Königl. Preuß. Domainen-Amt.

Scholz.

Verkauf eines Privatthaters. Ein solches, gut erhalten, bestehend aus einem Proscenio mit geschmackvoller Gardine, 4 vollständigen Dekorationen und einer Menge Setzstücken, steht in Breslau für den billigen Preis von 48 Rthlrn. Courant zu verkaufen. Näheres daselbst bei Hrn. Steinmetz, Stockgasse, dem Universitäts-Gebäude gegenüber.

Rohrschauben-Verkauf. Das Dominium Ober-Dittersbach, zwischen Lüben und Parchwitz, bietet 30 Schock gute Rohrschauben zum Verkauf an. Kauflustige können solche täglich in Augenschein nehmen, und sich von der Güte derselben überzeugen. Auch ist Verkäufer nicht abgeneigt, einen Theil derselben bis an Ort und Stelle (wenn es nicht die Weite von 5 Meilen übersteigt) abzuliefern.

Ober-Dittersbach, den 31. Oktober 1822.

Lehmann, Gutspächter.

Bücher-Auction. Nächsten Dienstag den 12. d. M., Nachmittag um 2 Uhr, werde ich ohngefähr 800 Stück div. Bücher, verschiedenen Inhalts, an den Meistbietenden, jedoch nur gegen baare Zahlung, versteigern; welches hiermit anzeigt

Liegnitz, den 8. Novbr. 1822. Waldow.

Zu vermiethen. Auf der Schloßgasse in Nro. 314. ist eine Stube mit oder ohne Meubles zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen.

Liegnitz, den 6. November 1822.

Zu vermiethen. In Nro. 264. auf der Burggasse sind im ersten und zweiten Stock vorn heraus 2 Stuben nebst Küche und Holz-Remise zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen. Das Nähere bei dem Eigenthümer. Liegnitz, den 8. Novbr. 1822.

Theater. Morgen, Sonntag den 10. Novbr., zum Erstenmal: Agnes van der Lille, Schauspiel in 5 Aufzügen, aus der Spanisch-Niederländischen Geschichte, von der Frau v. Weissenthurn. — Montag den 11.: Die Waise aus Genf, Schauspiel in 3 Aufzügen, nach einer Criminalgeschichte, von Castelli.

Liegnitz, den 9. Novbr. 1822. Faller.

(Der neueste Geld-Cours von Breslau [vom 6. November] ist unausgefertigt hier eingegangen. Liegnitz, den 8. Novbr. 1822).

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 8. November 1822.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	24	10⅔	1	23	1⅔	1	22	6⅔
Roggen . .	1	23	1⅔	1	22	6⅔	1	21	5⅓
Gerste . .	1	14	—	1	10	6⅔	1	10	—
Hafer . .	1	2	6⅔	1	1	5⅓	1	—	3⅓

(Die Preise sind in Mz-Courant.)